



MICHELSTADT

**Konzeption
Kindergarten Kräuternest
Stadtteil Rehbach**



Stand: September 2022

Vorwort

Hab Mut, komm und zeig, was in dir steckt Denn du kannst alles, wenn man es weckt

Vielfältige und wohnortnahe Kinderbetreuung hat in Michelstadt eine lange Tradition. Es gehört zum Selbstverständnis unserer Stadt, Bildungszentrum im Odenwald zu sein und insbesondere im Krippen- und Kindergartenbereich Maßstäbe zu setzen. Sowohl räumlich als auch personell haben wir in den letzten Jahren neue Wege beschritten und viel Geld investiert. Dabei haben wir immer ein Ziel: gezielte Förderung jedes einzelne Kindes mit seinen individuellen Fähigkeiten und Interessen.

Die städtischen Kindertagesstätten verstehen sich heute als frühkindliche Bildungseinrichtungen, die die Kinder professionell aber auch vertrauensvoll und behutsam bei ihren ersten Schritten im Leben außerhalb von ihrem familiären Umfeld begleiten. Dieser Konzeption liegt der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan zu Grunde. Die pädagogischen Fachkräfte haben sich seit 2014 erneut intensiv damit befasst, ihre Arbeit kritisch hinterfragt ja zum Teil auf dem Kopf gestellt. Das Ergebnis ist nicht nur in Form der hier für den Kindergarten Rehbach vorgelegten Konzeption lesbar sondern im Kindergarten täglich sichtbar, spürbar und hörbar.

Die unterschiedlichen Lebensumstände der Familien in unserer Stadt sind ein wichtiger Aspekt unseres Handelns. Eine offene und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns daher besonders am Herzen. Wir begegnen Ihnen wertschätzend und auf Augenhöhe und zwar unabhängig ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion, Sprache, Geschlecht, Religion oder soziale Herkunft.

Dieser Konzeption gibt sowohl die pädagogischen Schwerpunkte als auch das Profil der Einrichtung wieder. Sie stellt die Grundlage für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte dar.

Unser Dank gilt allen pädagogischen Fachkräfte in den KiTas, allen voran den Leiterinnen, für ihre Professionalität, ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich den hohen Herausforderungen dieses Arbeitsfeldes zu stellen.

Stephan Kelbert
Bürgermeister

Stéphanie Lang
Leiterin der Abteilung Kinder, Jugend und
Familie

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Stadt Michelstadt stellt sich als Träger vor
1.1	Gesetzliche Grundlagen
1.2	Organisation
1.3	Die gemeinsamen Qualitätsstandards
2.	Vorstellung der Einrichtung
2.1	Die Entstehung der Einrichtung
2.2	Unser Kindergarten
2.3	Öffnungszeiten
2.4	Räumlichkeiten
2.5	Außengelände
3.	Unser Bild vom Kind
4.	Ko-Konstruktion
5.	Basiskompetenzen
5.1	Individuums bezogene Kompetenz
5.2	Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
5.3	Lernen und Lernmethodische Kompetenz
5.4	Resilienz(Widerstandsfähigkeit)

6.	Partizipation	
6.1	Kooperation und Beteiligung von Kindern	
6.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	
6.3	Kollegiale Teamarbeiten	
7.	Diversität	
7.1	Kulturelle Perspektive	
7.2	Sozioökonomische Perspektive	
7.3	Altersmischung und geschlechtsspezifische. Perspektive	
7.4	Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf.....	
8.	Transitionen	
8.1	Übergang in die Kita	
8.2	Übergang in weitere Institutionen	
9.	Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen.....	
10.	Umgang mit Kindeswohlgefährdung	
11.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	
11.1	Umgang mit Beschwerden	
11.2	Qualitätsmanagement	
12.	Literaturhinweise	
13.	Impressum	

1 Die Stadt Michelstadt als Träger

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Der gesetzliche Auftrag zum Betrieb einer Kindertagesstätte ergibt sich aus dem 8. Sozialgesetzbuches (SGB VIII – Grundlagen für Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen). Weiteres regelt das Hessische Kinder- und Jugendhilfe Gesetzbuch (HKJGB). Hinzu kommen die Gebührensatzung und die Benutzungssatzung der Stadt Michelstadt ihrer in jeweils gültiger Fassung.

1.2 Organisation

Unsere Kindertagesstätte ist eine von 9 städtischen Einrichtungen. Träger ist die Stadt Michelstadt. Die Einrichtung ist der Abteilung Kinder, Jugend und Familie zugeordnet und wird von einer Leiterin und ihre Stellvertretung geführt. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Träger und Leiterinnen statt, vor allem zu pädagogischen Inhalten.

Gemäß der Satzung zur Benutzung der städtischen Kitas sind die Einrichtungen 25 Tage pro Jahr geschlossen. Diese Tage liegen in den Schulferien oder sind Brückentage. Weitere Schließtage sind zwei pädagogische Tage des gesamten Teams, der Betriebsausflug aller städtischen Mitarbeiter und 2 Regenerationstage. In einer der 9 städtischen Einrichtungen wird einen Notdienst angeboten.

Die Stadt Michelstadt sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgabe die Fachkräfte von morgen auszubilden. Hierfür stellt sie kontinuierlich Praktikumsplätze zur Verfügung. Die angehenden Erzieher und Erzieherinnen werden fachlich und kompetent angeleitet.

Darauf aufbauend nehmen die Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen und Supervisionen teil.

1.3 Gemeinsame Standards nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für die Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt

Ko-Konstruktion

ist ein sozialer Prozess, an dem die Kinder mit Kindern und Kinder mit Erwachsenen aktiv beteiligt sind. Im Dialog werden Ideen zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen ausgehandelt und andere Sichtweisen anerkannt. Dieser Bildungsprozess wird in einem achtsamen und offenen Umgang miteinander gestaltet.

Fachkräfte der Kindertagesstätten der Stadt Michelstadt verfügen über eine Methodenvielfalt zur Moderierung von Bildungsprozessen. Wie im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert, kommt der Ko-Konstruktion eine besonders hohe Bedeutung zu. Deren Umsetzung ist für die Fachkräfte verbindlich.

Basiskompetenzen

Basiskompetenzen bilden eine Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit sowie Wohlbefinden. Sie erleichtern das Zusammenleben in der Gruppe und ermöglichen lebenslanges Lernen.

Kinder entwickeln sich zu selbstbewussten, selbstwirksamen und selbstbestimmten Menschen. In den Kindertagesstätten der Stadt Michelstadt werden sie durch wertschätzende Fachkräfte mit einem ressourcenorientierten Blick in dieser Entwicklung unterstützt und begleitet. Dafür stellt die Stadt Michelstadt qualifiziertes Personal mit dem Wissen um die Bedeutung der Basiskompetenzen zur Verfügung. Weiterhin sind die notwendigen Arbeitsmaterialien vorhanden, um damit eine anregende und vorbereitete Umgebung zu schaffen. Die Einrichtungen kooperieren vertrauensvoll mit Familien, Schulen und anderen Institutionen.

Die Stadt Michelstadt als Träger der Kindertagesstätten sorgt für eine regelmäßige Qualitätssicherung durch Evaluation, Fortbildung und Prozessbegleitung. →Qualitätsmanagement

Individuums bezogene Kompetenzen

sind personale Fähigkeiten in emotionalen, körperlichen und kognitiven Entwicklungsbereichen, sowie die Motivation kindlichen Handelns.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

sind die sozialen Kompetenzen, die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und weiter die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe →Partizipation

Lernen und lernmethodische Kompetenzen

Aufbauend auf die Individuums bezogene Kompetenzen und die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext entwickelt sich das Bewusstsein das gelernt wird, was gelernt wird und wie gelernt wird.

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Die erworbenen Ressourcen aus Individuums bezogenen Kompetenzen und die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext werden genutzt, um schwierige Lebensumstände kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen.

Partizipation

ist sowohl in den UN- Kinderrechtskonventionen verankert als auch im KJHG. Kinder sind Träger der im Grundgesetz verankerten Rechte.

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden. Dies bedeutet, den Kindern mitverantwortliche Selbstbestimmung zu ermöglichen. Kinder werden entsprechend ihres Entwicklungsstandes (Sprache, Alter, kultureller Hintergrund...) an den zu treffenden Entscheidungen beteiligt.

Fachkräfte verstehen sich als kooperative Ko-Konstrukteurinnen. Dialogische Grundhaltung ist hierfür Voraussetzung. Fachkräfte verfügen über das notwendige Methodenwissen.

Beteiligung von Kindern

Kinderbeteiligung ist ein zentraler Bestand von Demokratie. Dabei wird in den Kindertagesstätten in Michelstadt die Beteiligungsfähigkeit der Kinder (Diversität) berücksichtigt. Die Bildungseinrichtungen sind ein Lern- und Erfahrungsfeld für gelebte Alltagsdemokratie. Immer wiederkehrende Strukturen sichern eine Teilhabe an Belangen, die die Kinder betreffen. Entsprechende Themen, an denen die Kinder partizipieren sind in den jeweiligen Konzeptionen der Häuser beschrieben.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

haben eine hohe Bedeutung in den Michelstädter Kindertagesstätten. Unterschiedlichste Lebensentwürfe und Interessen von Familien und die professionelle pädagogische Kompetenz der Fachkräfte bilden die Basis der Kooperation. In diesem Prozess der Zusammenarbeit begegnen die Fachkräfte den Eltern in einer wohlwollenden, wertschätzenden und dialogischen Grundhaltung.

Kollegiale Teamarbeit

ist eine der Voraussetzungen für eine gelingende Umsetzung pädagogischer Konzepte in den Kindertagesstätten. Diese Umsetzung ist Aufgabe der gesamten Mitarbeiterinnen im Team. Es ist die Aufgabe der Leitung die Prozesse und die damit verbundenen Veränderungen anzuregen, zu steuern und zu begleiten. Sie sorgt für die notwendigen Bedingungen, die die Eigeninitiative, Selbststeuerung und Selbstverantwortung der Mitarbeiterinnen fördern. Der Träger schafft hierfür den Rahmen und steht in enger Kooperation mit den Leitungen der Kindertageseinrichtungen.

Diversität - Der Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Kulturelle Perspektive:

Die Stadt Michelstadt ist sich der Vielfalt, der in der Stadt lebenden Familien, die die Kindertagesstätte als Betreuungs- und Bildungseinrichtung nutzen, bewusst, und begrüßt diese ausdrücklich.

Vielfalt (Diversität) bedeutet Unterschiedlichkeit in Sprache, Ethnien und kultureller Orientierung. Diese Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Chance wahrgenommen. Die Kenntnisse und Pflege der deutschen Kultur und Bräuche ist ein Teil der Vielfalt.

In den pädagogischen Bildungseinrichtungen der Stadt verfügen die Fachkräfte über interkulturelle Kompetenzen. Sie nutzen Vielfalt als eine Ressource für ihre Planung und ihr pädagogisches Handeln. Sie verfügen über Wissen über migrationsrelevante Themen, wie kulturelle Gewohnheiten, politische Zusammenhänge und rechtliche Auswirkungen. Sie verhalten sich offen für andere Kulturen und Religionen. Religiöse Feste und Bräuche aller Kulturen werden geachtet.

Die Fachkräfte leben in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt eine Willkommenskultur. Eine vertrauensvolle Beziehungsgestaltung ist die Grundlage für eine Zusammenarbeit mit den Familien. Im täglichen Miteinander mit den Familien pflegen sie eine konstruktive, wertschätzende und respektvolle Umgangsform. Sie handeln Vorurteilsbewusst und reflektieren eigene und andere Sichtweisen. In den Kindertageseinrichtungen gibt es Raum für offene Begegnung mit den Familien.

Sozioökonomische Perspektive:

In den städtischen Kindertagesstätten herrscht ein Klima von Sensibilität, Solidarität und Rücksichtnahme gegenüber Kindern und Familien mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund. Teilhabe aller Kinder am Besuch einer Bildungseinrichtung und an den Tagesstätten Aktivitäten wird ermöglicht.

Eine Kultur gegenseitiger Wertschätzung wird gelebt. Handlungsmöglichkeiten zur Rücksichtnahme und Solidarität werden gesehen, erkannt und gelebt.

Altersmischung und Geschlechtsspezifische Perspektive:

In den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt werden Konzepte der Alters- und Geschlechtermischung gelebt. Dieses beabsichtigte Angebot bietet den Kindern die vielfältigsten und unterschiedlichen Lern – und Erfahrungsmöglichkeiten. Dem Entwicklungsstand gemäß, orientieren sich die Fachkräfte an den Stärken und Entwicklungsthemen sowie den unterschiedlichen Interessen der Kinder und leben und lernen an diesen.

Die Bildungseinrichtungen bieten somit unterschiedlichste Erfahrungsfelder, die sich in der Raumgestaltung, im Material, in der Tagesstruktur zeigen. Gezielte Interaktionen und Kommunikation in gleichgeschlechtlichen Kindergruppen sowie in gemischtgeschlechtlichen Gruppen sind im pädagogischen Alltag beabsichtigt.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

In den Bildungseinrichtungen der Stadt Michelstadt wird jedes Kind seiner Entwicklung entsprechend begleitet und unterstützt.

Eine anregungsreiche Umgebung schafft die Grundvoraussetzung für individuelle Lernmöglichkeiten. Eine flexible Gestaltung des Tagesrhythmus orientiert sich an der Entwicklung, den Interessen und den Begabungen sowie den Kompetenzen der Kinder.

Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen haben Zusatzqualifikationen und verfügen über Kenntnisse von Entwicklungsverläufen der Kinder und Wissen um erweiterte Beratungs- und Unterstützungsangebot für Familien. Anbietende Institutionen sind mit den Kitas vernetzt.

Transitionen

In den Einrichtungen der Stadt Michelstadt gilt der Moderierung und der Gestaltung von Übergängen eine besondere Aufmerksamkeit.

Im frühkindlichen Bereich finden diese Wechsel mehrere Male statt. Es betrifft den Wechsel vom Elternhaus in die Krippe, bzw. vom Elternhaus in die Kita, von der Krippe in die Kita und von der Kita in die Grundschule.

Für Kinder und Eltern bedeuten diese Übergänge immer wieder eine Veränderung auf der Identitätsebene. Diese Prozesse werden von unseren Fachkräften moderiert, so dass Kinder und Eltern sie erfolgreich bewältigen.

Die Eingewöhnungs – und Übergangskonzepte der Michelstädter Bildungseinrichtungen orientieren sich an den Grundlagen der Transitionsforschung. Dies ist in den Kindertagesstätten Konzeptionen verankert.

Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule haben Fachkräfte aus beiden Einrichtungen in einem Ko-konstruktiven Prozess vereinbart und festgeschrieben.

- Fachkräfte der Michelstädter Einrichtungen:
 - verfügen über Kenntnisse über das Berliner / Münchner Eingewöhnungsmodell,
 - verfügen über Kenntnisse der Entwicklungsaufgaben der aufzunehmenden Kinder und deren Bildungsprozessen,
 - verfügen über Kompetenzen der interkulturellen Erziehung,
 - sehen den Übergang als Herausforderung und Chance für alle am Prozess Beteiligten,
 - wissen über Resilienz Konzepte,
 - moderieren und begleiten die Übergangsprozesse unter der Berücksichtigung der individuellen Ebene, der interaktionalen Ebene und der kontextuellen Ebene von Kindern und ihren Eltern.

Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen

sind Kernaufgaben aller Bildungsorte. Fachkräfte kooperieren mit allen am Gemeinwesen beteiligten Institutionen, die die Kinder betreffen. Vernetzungen erfolgen in verschiedensten Bereichen des nahen und erweiterten Umfeldes der Kinder. Diese garantieren eine lebensnahe Bildung und Erziehung des Kindes. Eine besonders intensive und Ko-konstruktive Kooperation besteht zwischen den Kindertagesstätten und den Grundschulen vor Ort. Die Kindertageseinrichtungen arbeiten mit interkulturellen Begegnungsstätten zusammen.

Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls

Es ist die Aufgabe der Kindertagesstätten, die Gefährdung des Wohlergehens von Kindern zu erkennen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um diese abzuwehren. Geeignete AnsprechpartnerInnen vor Ort sind in diesen Fällen zu informieren und hinzuzuziehen, um mit den Familien zusammen Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

2. Vorstellung der Einrichtung

2.1 Die Entstehung der Einrichtung

Der Kindergarten Rehbach ist 1993 von der Stadt Michelstadt neu gebaut worden. Das Neubaugebiet „Kühberg“ wurde von vielen Familien besiedelt und somit die Planung und Umsetzung eines Kindergartens beschlossen. Die Stadt Michelstadt hat ein weiteres wohnortnahes Angebot geschaffen. Nach sechs monatiger Bauzeit konnte der Rehbacher Kindergarten im Oktober 1993 von 25 Kinder und 2 Erzieherinnen bezogen werden.

Die Öffnungszeiten haben sich dem Bedarf der Eltern angepasst.

2.2 Unser Kindergarten

Der städtische Kindergarten Kräuternest liegt am Ende einer Sackgasse in einem ruhigen Wohngebiet. Unser Nachbar, der Bauernhof „Hohenloher Hof“ grenzt mit seinem Grundstück an unser Außengelände und bietet einen Einblick in die vielfältige Tierwelt eines ländlichen Bauernhofes. Der nahe gelegene Wald ist zu Fuß nur 10 Gehminuten vom Kindergarten entfernt und bietet sich für ausgiebige Besuche an. Der Rehbacher See gehört zum Ortsbild und befindet sich ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Das Dorf-Gemeinschaftshaus wird von uns als Turn- und Bewegungsraum genutzt und die örtliche Feuerwehr ist im angrenzenden Gebäude untergebracht.

Unsere Betriebserlaubnis umfasst 25 Kinder. Seit 2001 können Kinder ab dem 2. Lebensjahr bis zum 6. Lebensjahr unsere Einrichtung besuchen. Das Einzugsgebiet umschließt Rehbach, Michelstadt und weitere Stadtteile. Sofern noch Kapazitäten frei sind, können auch Kinder aus angrenzenden Gemeinden aufgenommen werden.

Im Kindergarten Kräuternest arbeiten 3 Fachkräfte, davon ist eine Fachkraft die Leitung. Eine Reinigungskraft und es besteht in jedem Jahr die Möglichkeit eine Praktikantin/Praktikant oder eine Mitarbeiterin/Mitarbeiter für ein Freiwilliges Soziales Jahr einzustellen.

2.3 Öffnungszeiten

Der Kindergarten hat geöffnet von:

Halbtags	7:30 Uhr bis 12:30 Uhr
Verlängertes Angebot	7:30 Uhr bis 13:30 Uhr

Bis 9:15 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht und an der Haustüre von den Erziehungsberechtigten abgegeben. Um 12:15 Uhr bzw. 13:15 Uhr kommen die Erziehungsberechtigten und holen die Kinder in der Kindertageneinrichtung wieder ab.

In der Kindertageneinrichtung ist festgelegt, dass der Kindergarten 25 Tage im Jahr geschlossen ist. Diese Tage liegen innerhalb der Hessischen Schulferien oder sind Brückentage. Weitere Schließtage sind: 2 pädagogische Team tage, Fortbildung nach Bedarf, der Betriebsausflug für alle städtischen Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen und 2 Regenerationstage. Diese Tage können auch außerhalb der Hessischen Schulferienzeiten liegen.

2.4 Räumlichkeiten

Das Kindertagengebäude umfasst 113,30 qm.

Der Kindergarten verfügt über einen barrierefreien Eingangsbereich, in dem sich eine Pinnwand befindet, welcher den Eltern und Besuchern die Möglichkeit bietet sich mit Informationen über die aktuellen Kindertageneinrichtungen zu versorgen.

Angrenzend liegt der großzügig ausgelegte Flurbereich, welcher als Garderobe, Bewegungsraum und Treffpunkt für Begegnungen genutzt wird. Ein Büro welches auch als Intensivraum genutzt wird, der Sanitärbereich mit Wickeltisch für Kinder und eine separate Erwachsenentoilette, als auch eine Ausweichraum der 2003 zum „Sternenraum“ für Buchbetrachtungen und Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet wurde, werden alle vom Flur aus erreicht.

Im Gruppenraum, ebenfalls nur über den Flur zu erreichen, gibt es die Möglichkeit in eine zweite Ebene zu gelangen.

Unsere Räume sind so gestaltet, das die Themen der Kinder sichtbar werden.

Vom Flur und Gruppenraum ist jeweils der Zugang zu unserem Außengelände.

2.5 Außengelände

Rings um das Gebäude sind Platten verlegt, so dass bis auf ein kleines Stück, rund ums Haus mit Fahrzeugen aller Art, gefahren werden kann.

Der Außenbereich verfügt über eine Kletterleiter, zwei Schaukeln, einem Gartenhäuschen für Spielmaterial, angrenzend der überdachte Bereich mit Werkbank für unsere Kreativwerkstatt und der teilweise überdachte Sandkasten. Ein Spielholzhäuschen wurde von Schülern der Holzfachschule im Außengelände gebaut. Eine große Rasenfläche bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Bewegung wie z.B. Fußballspiele, Fangspiele, Wasserspiele, Picknicken etc. Ein Kirschbaum, Bergbirnenbaum, ein Apfelbaum, Heidelbeer- und Johannisbeersträucher als auch unser Hoch Beet, welches wir mit den Kindern bepflanzen, bewirtschaften und den Ertrag gemeinsam verzehren, befinden sich in unserem großzügigen Außengelände.

Ein Raum für die Heizungsanlage ist nur vom Außengelände zu erreichen. Im Juni 2000 wurde eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Kindergartens installiert. Der Kindergarten produziert seinen Strom sozusagen „selbst“ und kann dadurch wirtschaftliche und ökologische Gesichtspunkte miteinander vereinen. 2015 wurde dem Kindergarten vom Naturbund Odenwaldkreis das Prädikat Schwalbenfreundliches Haus verliehen. Rings um das Haus wurden Mauerseglerbauten und Schwalbennester mit Kotbrettern angebracht, um noch mehr Vögeln ein zu Hause zu bieten. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit die Vögel beim Nestbau und Aufzucht der Jungtiere zu beobachten.

3. Unser Bild vom Kind

Von Geburt an wird das Kind als „kompetenter Säugling“ (Martin Drones) gesehen. Das heißt, alle Sinnesorgane sind bereits von Anfang an funktionsfähig und es kann mit seiner Vielfalt an Fähigkeiten (Kompetenzen) mit dem Erwachsenen in einen Dialog treten. Gleichzeitig ist die Neugierde von Beginn an ein Begleiter des Kindes, die es ihm ermöglicht aktiv an Bildungsprozessen teilzuhaben und sie aktiv mitzugestalten.

Wichtig hierbei ist es, dass diese Prozesse selbstbestimmt und selbsttätig vollzogen werden, wobei das Entwicklungs- und Lerntempo eines jeden Kindes berücksichtigt wird. Jedes Kind ist ein Individuum und gibt ein eigenes Tempo vor. Ebenso besitzt jedes Kind seine individuellen Stärken, die als vordergründig für seine Persönlichkeit gesehen werden.

Um all das erreichen zu können, muss die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Liebe, Zuwendung, Beziehung, Bewegung, Schlafen, Ernährung, usw. des Kindes gewährleistet sein.

Für uns ist jedes einzelne Kind wertvoll, einzigartig, gleichwertig und besonders.

Bildungsverständnis

Bildung ist ein Grundrecht.

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist weitaus mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen.

Wir Erwachsene sind in der Verantwortung die Umgebung für das Bildungsziel zu schaffen und vorzubereiten und dem Kind größtmögliche Freiräume für seine Entwicklung zu bieten. Im Vordergrund stehen die Entwicklung und Förderung der Basiskompetenzen. Das Wechselspiel der Bildungsorte sowie die Anpassung der Bildungssysteme an die Entwicklung der Kinder und die Tatsache, dass Bildung ein lebenslanger Prozess ist, gehören ebenso zum Bildungsverständnis dazu wie die Tatsache, dass die Entfaltung von Persönlichkeit, Begabung und geistiger Fähigkeiten der Kinder im Mittelpunkt stehen.

Die Fachkräfte der Einrichtung sind Beobachter und Arrangeure der räumlichen Umgebung und insbesondere Interaktionspartner des Kindes und haben damit einen großen Einfluss auf die Qualität des Bildungsprozesses.

Lernen im Kindesalter

Lernen funktioniert durch Vernetzungen im Gehirn und hängt sehr stark mit dem eigenen Tun zusammen. So wird laut Remo H. Largo (Kinderarzt und Leiter der Abteilung Wachstum und Entwicklung in einem Kinderspital in Zürich) die kindliche Neugier am meisten geweckt und bleibt am längsten erhalten, wenn sich das Kind aktiv betätigen kann. Die Neugier des Kindes bringt es dazu seine notwendigen Erfahrungen in seiner Umwelt zu suchen und zu machen. Sowohl Neugier als auch Aktivität des Kindes müssen nicht gesteuert werden. Beides bringt das Kind ab Geburt mit. Hier reicht es aus die Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten. Das Kind lernt „von sich aus“, „von selbst“ und ziemlich rasch, wenn ihm genügend Gelegenheiten gegeben werden, Zusammenhänge zu begreifen. Besonders wichtig ist die Tatsache, dass das Gehirn nicht wie ein Datenspeicher sondern wie ein Datenerzeuger funktioniert. Sprich, was das Kind von selbst erlernt hat, das hat das Gehirn tatsächlich selbst erzeugt. Der Lernprozess verläuft im Langzeitgedächtnis sehr langsam und kann nur durch ständiges Üben und Wiederholen unterstützt werden. Andernfalls bleibt das Aufgenommene im Kurzzeitgedächtnis und wird bald wieder vergessen.

Gelernt wird am besten, wenn das Lernen Spaß macht!

Wir berücksichtigen die Lernprozesse im Gehirn eines Kindes, gehen einfühlsam, aktiv, respektvoll und emphatisch in den immer wiederkehrenden Dialog, wiederholen ständig das Gehörte damit die Kinder die Möglichkeit haben neue Worte zu finden und schaffen den Raum, damit Kinder ihrem Wissens- und Lernstandes und ihres Lerntempos entsprechend selbst lernen und sich entwickeln können. So hat das Kind die Möglichkeit Architekt seiner Bildung zu werden.

4. Ko - Konstruktion

Ko-Konstruktion ist ein sozialer Prozess, an dem die Kinder mit Kindern und Kinder mit Erwachsenen aktiv beteiligt sind. Im Dialog werden Ideen zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen ausgehandelt und andere Sichtweisen anerkannt. Dieser Bildungsprozess wird in einem achtsamen und offenen Umgang miteinander gestaltet.

Fachkräfte der Kindertagesstätten der Stadt Michelstadt verfügen über eine Methodenvielfalt zur Moderierung von Bildungsprozessen. Wie im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert, kommt der Ko-Konstruktion eine besonders hohe Bedeutung zu. Deren Umsetzung ist für die Fachkräfte verbindlich.

Ko-konstruktiv mit Kindern zu arbeiten, bedeutet:

- an Inhalten und Themen zu arbeiten, die für die Kinder wichtig und bedeutungsvoll sind
- das Interesse und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen
- dialogisch und in ausführlichen Diskussionen und Gesprächen erörternd zu arbeiten
- die Interaktion zwischen Kindern und Kindern sowie zwischen Erwachsenen und Kinder als Schlüsselprozess für Bildung zu nutzen
- ganzheitliche, sinnorientierte und nachhaltige Lernprozesse gemeinsam zu gestalten

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- In die gemeinsame Interaktion, im sozialen Dialog und im Ko-konstruktiven Prozess mit dem Kind zu treten
- Das Kind wertschätzend als bereichernden und kompetenten Bildungspartner sehen, voneinander lernen und miteinander lernen
- Die von Geburt an mitgebrachten Kompetenzen der Kinder bei Bildungsprozessen zu begleiten und sie selbst als aktive Konstrukteure zu unterstützen
- Eine Lerngemeinschaft von Erwachsenen und Kindern zu bilden, um Probleme zu lösen und die Bedeutung von Dingen und Prozessen zu erforschen
- Miteinander zu diskutieren und zu verhandeln
- Fragen zu stellen, um die Bildungsprozesse weiter anzuregen

5. Basiskompetenzen

Kinder stärken und entfalten in unserer Einrichtung ihre Basiskompetenzen, die sie zu lebenslangem Lernen befähigen

5.1 Individuums bezogene Kompetenz

Individuums bezogene Kompetenzen sind die Persönlichkeitsaspekte des Kindes, die es zu entwickeln und zu fördern gilt. Diese beinhalten folgende Kompetenzen und Ressourcen: Die Personalen Kompetenzen, Motivation betreffende Kompetenzen, Emotionale Kompetenzen, Kognitive Kompetenzen und die Körperbezogenen Kompetenzen.

Unter personalen Kompetenzen versteht man:

- positive Bewertung der eigenen Person hinsichtlich bestimmter Fähigkeiten und Eigenschaften (positives Selbstkonzept)
- eigene Stärken kennen und nutzen (positives. Selbstwertgefühl)

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Vielfältige, selbstständige Erfahrungen
- Sich ausprobieren können im Dialog mit Einzelnen u. der Gruppe
- Nach Lösungen suchen beim gemeinsamen Spiel/Konflikten
- Frust, Lob u. eigene Position vertreten im täglichen Kita Alltag

Unsere Aufgaben sehen wir darin....

- jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit wertfrei an zu nehmen
- Vorbild zu sein, authentisch sein, Positive Haltung leben
- mit jedem Kind wertschätzende Gespräche zu führen und dadurch ein positives Selbstwertgefühl zu vermitteln
- eine klare nachvollziehbare Sprache zu sprechen, sich auf die Bedürfnisse des Kindes einlassen, gemeinsam Lösungen finden (Ko-Konstruktion)

Unter Motivation betreffenden Kompetenzen versteht man:

- sich als selbstbestimmt erleben (Selbstregulation)
- erleben, mit dem eigenen Handeln (Selbstwirksamkeit)
- mit eigenen Kompetenzen Einfluss nehmen zu können (Selbstwirksamkeit)
- das eigene Handeln bewusst und freiwillig steuern (Selbstregulation)
- Ergebnisse der Handlung selbst bewerten (Selbstregulation)
- Neugier, Interesse

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Soziales mit einander zu erleben durch den Umgang mit unterschiedlichen Altersgruppen, Nationalitäten, kulturellen Hintergründen und Persönlichkeiten
- Durch Eigenerfahrung beim Grenzen einhalten, aushalten, setzen und erweitern
- Freiraum für eigene Ideen, Interessen ausleben zu dürfen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln
- Ich werde gehört und ernst genommen

Unsere Aufgaben sehen wir darin....

- eine vorbereitete Umgebung anzubieten, durch vielfältiges Material interessant zu gestalten und dadurch Impulse zu setzen die Neugier u. Interesse zu wecken oder zu erhalten
- den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen
- jedes Kind in seiner individuellen Persönlichkeit anzunehmen und eine positive, wertschätzende Haltung zu leben (Sozialer Konstruktivismus)

Unter emotionalen Kompetenzen versteht man:

- Gefühle identifizieren
- Gefühle äußern
- emotionale Situationen anderer wahrnehmen und angemessen darauf reagieren (metaemotionale Kompetenz)

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- In Rollenspiele schlüpfen, sich und andere dabei beobachten, voneinander partizipieren
- Gefühle durch Mimik, Gestik und verbal äußern
- Gegenseitiges aufeinander achten, eingehen, sich für den anderen interessieren und Vertrauen entwickeln
- Durch Buchbetrachtungen, Geschichten, Theaterstücke Gefühle empfinden, benennen und sich darüber austauschen

Unsere Aufgaben sehen wir darin....

- eine Vertrauensbasis zu schaffen, mit dem Kind in einen Dialog zu treten, zu beobachten mit Blick auf die Ressourcen des Kindes
- die ungeteilte Aufmerksamkeit entgegen zu bringen, Gefühle wahr zu nehmen und wertfrei zu benennen
- bei Bedarf Zuwendung und Trost zu spenden
- unser Fachwissen zu erweitern um z.B. bei Trauerbewältigung, traumatischen Erlebnissen etc. Hilfestellung geben zu können

5.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

sind die sozialen Kompetenzen, die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme weiter die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe →Partizipation.

Unter sozialen Kompetenzen versteht man:

- Die Fähigkeit gefühlsmäßig und gedanklich zu erfassen was in anderen vorgeht Empathie
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Konfliktmanagement

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Im Umgang mit verschiedenen Kulturen, Geschlechtern, Religionen, Persönlichkeiten, Erziehungsstilen, Werten und einer bunten Vielfalt an unterschiedlichen Menschen.
- Im täglichen Miteinander, beim Meinungs austausch, durch Grenzen abstecken, einhalten und austesten.
- Erfahrungen mit Gefühlen seiner Mitmenschen erleben dürfen und die eigenen Gefühle kennen lernen und ein empathisches Verhalten entwickeln.
- Konflikte erleben, aushalten, handeln und gemeinsam Lösungen zu finden

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Spielmaterial, Spielideen anzubieten wie Rollenspiele und z.B. Ko-Konstruktions-spiele welche die Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kooperation, Konfliktmanagement und die Empathie fördert.
- Immer wieder Gespräche miteinander führen um für die Kinder Orientierung, eigene Meinungsbildung und evtl. vielfältige Lösungsmöglichkeiten anzubieten.
- Durch genaue Beobachtung einzelner Situationen, das jeweilige Verhalten verstehen zu lernen und Unterstützung zu geben.
- Durch gemeinsame Gruppenaktivitäten jedem Kind das Gefühl vermitteln dazu zu gehören, es ernst zu nehmen.

Unter der Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz versteht man:

- Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur entwickeln
- Sensibilität und Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein
- Solidarisches Handeln
- Sozial und ökologisch verantwortlicher Umgang mit der eigenen Handlungsfreiheit
- Unvoreingenommenheit gegenüber Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Im Zusammenleben mit unterschiedlichen Kulturen
- Ersterfahrungen mit Andersartigkeit
- Gefühle füreinander entwickeln können
- Neugierig, wissbegierig sein dürfen, nachfragen und Antworten bekommen können
- Gruppengefühl entwickeln, lernen bei gemeinsamen Spielen und Aktionen

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Projekte anzubieten bei denen Kinder mit Menschen in Berührung/ Kontakt kommen die sie in ihrem gewohnten Umfeld nicht regelmäßig haben
- Unterschiede und Gleichnisse bei verschiedenen Kulturen zusammen herausfinden, sich Wissen aneignen. Verständnis füreinander entwickeln
- Neugierde, Sensibilität und Wertschätzung füreinander zeigen und leben
- Willkommenskultur leben, alle werden gleich behandelt, jeder hat die gleichen Rechte

Unter Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme versteht man:

- Verantwortung für das eigenen Handeln übernehmen
- Verantwortung anderer Menschen gegenüber
- Verantwortung für Natur und Umwelt

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, mal die Kleingruppe leiten, sich auch unterordnen lernen oder eine Lösung gemeinsam finden, Stabheuschrecken versorgen, Müll im Wald einsammeln und später ordnungsgemäß zu Entsorgen
- Das eigene Handeln reflektieren und evtl. ändern lernen, durch Gespräche
- Durch Wald- und Stadtbesuche empathisches Verhalten für Mensch, Tier und Natur entwickeln lernen
- In einen anderen Menschen oder Tier hineinversetzen und ein Gespür entwickeln wie geht es dem Anderen

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Eine Vielfalt von Natur und Umwelterfahrungen anbieten
- Die Kinder Eigenverantwortung für sich und andere übernehmen zu lassen und diese immer wieder gemeinsam zu reflektieren
- Durch unser Vorbild den Kindern Orientierung bieten, damit die Verantwortung anderen Menschen gegenüber empathisch und wertschätzend gelebt wird
- Ideen der Kinder besprechen, Umsetzung gemeinsam planen

5.3 Lernen und Lernmethodische Kompetenz

Die lernmethodische Kompetenz baut auf die Individuums-bezogene Kompetenzen und die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext auf. Es entwickelt sich das Bewusstsein das gelernt wird, was gelernt wird und wie gelernt wird.

Unter der Fähigkeit, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben versteht man:

- Neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- Neues Wissen verstehen und begreifen, sich dessen Bedeutung erschließen
- Neues Wissen aufbereiten und organisieren
- Kompetenten und kritischen Umgang mit Medien erwerben

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Im begleiteten Umgang mit vielfältigen Medien, diese kennen lernen, ausprobieren und gemeinsam reflektieren
- Neu erworbenes Wissen in Handlungsprozesse umsetzen, selbst dafür zuständig sein
- Eine Auswahl treffen, welches Medium kann ich nutzen, um an die gewünschte Information zu gelangen

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Genau zu beobachten, herausfinden was interessiert welches Kind
- Sich gemeinsam auf den Weg machen, Überlegungen anstellen wie komme ich an Informationen, was müssen wir tun um Antworten auf unsere Wissensfragen zu erhalten
- Impulse geben, jedoch keine Lösungen vorgeben, diese im Prozess mit dem Kind erarbeiten

Unter der Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen versteht man:

- Wissen auf unterschiedliche Situationen und Probleme zu übertragen
- Wissen in unterschiedlichen Situationen flexibel zu nutzen

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Das eigene Wissen in der Gruppe anzuwenden, sich ausprobieren können
- Sich immer wieder neuen Situationen im Kindergartenalltag zu stellen und das eigenen Verhalten überdenken evtl. verändern

Unsere Aufgaben die Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Die Kinder in schwierigen Situationen z.B. Konflikten zu begleiten, Ihnen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten anzubieten.
- Das erworbene Wissen durch Wiederholungen bewusst machen, sie soweit zu stärken dass sie aus Ihrem Wissenspool selbständig verschiedene Situationen zu einem positiven Ergebnis führen können
- Offene Fragen stellen, welche die Kinder anregen weiter zu forschen und somit selbst zum gewünschten Ergebnis kommen

Unter Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren versteht man:

- Über das eigene Lernen nachdenken
- Sich das eigenen Denken bewusst machen
- Verschiedene Lernwege kennen und auszuprobieren
- Sich bewusst machen, wie man an eine vorgegebene Aufgabe geht
- Eigene Fehler entdecken und eigenständig korrigieren
- Die eigene Leistung zutreffend einzuschätzen und zu würdigen
- Das eigene Lernverhalten planen und sich eigenen Planungsschritten bewusst machen

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Im miteinander und voneinander lernen in unterschiedlichen Zusammensetzungen, Kleingruppe, Gesamtgruppe, Interessensgruppe etc.
- Materialien, Medien zur Verfügung stellen

Unsere Aufgaben die Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Auf die Stärken der Kinder zu schauen
- Themen, Projekte anbieten bei denen die Kinder das eigene Lernverhalten überdenken können und sich selbst einschätzen lernen
- Kinder als gleichwertige Partner sehen, sie an Lerninhalten und Umsetzung zu beteiligen
- Den Kindern Fragen stellen, um sie zum weiter denken anzuregen, eigene Lösungswege zu finden

5.4 Resilienz

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

sind die erworbenen Ressourcen aus Individuums bezogenen Kompetenzen und die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext. Diese werden genutzt, um schwierige Lebensumstände kritische Ereignisse und Risikobedingungen erfolgreich zu bewältigen.

Resilienz wird maßgeblich durch die sozialen Ressourcen des Kindes begünstigt, insbesondere durch stabile emotionale Beziehungen zu Bezugspersonen, offenes und wertschätzendes Erziehungsklima und vorbildhafte Rollenmodelle.

Die personalen und sozialen Ressourcen der Kinder erweisen sich als Schutzfaktoren und befähigen und unterstützen die Kinder darin, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen und Risikobedingungen gesund und positiv zu entwickeln.

Unter Resilienz versteht man:

- die Fähigkeit des Kindes seine Individuums bezogenen Kompetenzen und die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext erfolgreich zu nutzen, um in schwierigen Lebensumständen darauf zurückgreifen zu können
- positive, gesunde Entwicklung
- die Fähigkeit, mit Belastungs- und Stressbedingungen erfolgreich umzugehen und sich eigenständig Hilfe zu holen
- Fähigkeit, schwierige Situationen nicht nur als Belastung sondern auch als Herausforderung zu begreifen (-> Gestaltung von Übergängen)

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Durch Rollenspiele den sozialen Umgang miteinander lernen, Alltäglichkeiten verarbeiten, sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen
- Gespräche / Handlungsabläufe über Strategien, Strukturen führen und zeigen: Wie kann ich mir Hilfen holen und von wem
- Sich Ihrer Stärken bewusst zu werden und sie zu zeigen

Unsere Aufgaben Kinder dabei zu unterstützen sehen wir darin:

- Vertrauensvoller Umgang miteinander leben, offene Gespräche über herausfordernde Erlebnisse führen
- Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, an die Hand geben
- Hilfen anbieten, dem Kind das Gefühl geben nicht alleine alles bewältigen zu müssen
- Positive Handlungen des Kindes ansprechen, Lob erfahren und somit die Widerstandsfähigkeit aufzeigen und motivieren
- Verlässlicher Ansprechpartner und Vertrauensperson sein

6. Partizipation

ist sowohl in den UN- Kinderrechtskonventionen verankert als auch im KJHG. Kinder sind Träger der im Grundgesetz verankerten Rechte.

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden. Dies bedeutet, den Kindern mitverantwortliche Selbstbestimmung zu ermöglichen. Kinder werden entsprechend ihres Entwicklungsstandes (Sprache, Alter, kultureller Hintergrund...) an den zu treffenden Entscheidungen beteiligt.

Fachkräfte verstehen sich als kooperative Ko-Konstrukteurinnen. Dialogische Grundhaltung ist hierfür Voraussetzung. Fachkräfte verfügen über das notwendige Methodenwissen.

Beteiligung von Kindern

Kinderbeteiligung ist ein zentraler Bestand von Demokratie. Dabei wird in den Kindertagesstätten in Michelstadt die Beteiligungsfähigkeit der Kinder (Diversität) berücksichtigt. Die Bildungseinrichtungen sind ein Lern- und Erfahrungsfeld für gelebte Alltagsdemokratie. Immer wiederkehrende Strukturen sichern eine Teilhabe an Belangen, die die Kinder betreffen. Entsprechende Themen, an denen die Kinder partizipieren sind in den jeweiligen Konzeptionen der Häuser beschrieben.

6.1 Kooperation und Beteiligung von Kindern

Gelebte Alltagsdemokratie bietet dem Kind weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten und ein ideales Lern- und Übungsfeld für die emotionale und soziale Kompetenz:
(Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte)

- Die eigenen Sichtweisen (Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche, Kritik, Meinungen) erkennen, äußern, begründen und vertreten
- Die eigenen Interessen mit anderen Interessen in Einklang bringen
- Die Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren
- Zwischenmenschliche Konflikte über eine faire Auseinandersetzung austragen und einer Lösung zuführen;
- Fähigkeiten und Techniken erwerben, die für eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur und ein gutes Konfliktmanagement erforderlich sind

Möglichkeiten für die Kinder, diese Kompetenzen zu entfalten bieten sich bei uns:

- Bei Gesprächsrunden, im täglichen Alltag können die Kinder sich selbst immer wieder in unterschiedlichen Situationen erleben und ausprobieren
- Entsprechend Ihres Entwicklungsstandes können Kinder bei uns die Verantwortung für bestimmte Aufgaben übernehmen
- Mitspracherecht und Mitgestaltungsmöglichkeiten bei allen sie betreffendem. Lebensregeln erstellen z.B.: Ich höre meinem Gesprächspartner zu, wenn er zu Ende gesprochen hat, kann ich sprechen und er hört zu.

Unsere Aufgaben sehen wir darin:

- Die Kinder anzuregen Verantwortung für die Gestaltung ihres Lebens und ihres Alltages zu übernehmen
- Kindern Aufgaben zu geben die sie herausfordern aber nicht überfordern
- Den Kindern eine Rückmeldung über ihr Verhalten oder Leistung geben um Orientierung evtl. Sicherheit zu vermitteln
- Methoden zur Konfliktlösung aufzeigen und anwenden
- Hilfestellung bei demokratischen Entscheidungen zu geben, Ansprechpartner und Vorbild zu sein

6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Haben eine hohe Bedeutung in den Michelstädter Kindertagestätten. Unterschiedlichste Lebensentwürfe und Interessen von Familien und die professionelle pädagogische Kompetenz der Fachkräfte bilden die Basis der Kooperation. In diesem Prozess der Zusammenarbeit begegnen die Fachkräfte den Eltern in einer wohlwollenden, wertschätzenden und dialogischen Grundhaltung.

Mögliche Beteiligungsformen und Teilhabe für Eltern in unserem Haus sind:

Für das Mitbestimmungsrecht der Eltern in der Kindertagesstätte gibt es unterschiedlichste Möglichkeiten:

- Elternabende
- Elternbeirat (Vertreten der Elterninteressen)
- Elterngespräche zu Themen wie:
 - Austausch über die Entwicklung des Kindes sowie die Abstimmung von Erziehungszielen
 - Die Gestaltung von Übergängen → Transitionen
 - Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- Einbinden von Eltern in Projektarbeit in Kindertageseinrichtungen z.B. sich an der Planung von Projekten beteiligen und anteilig übernehmen
- Stärkung der Elternkompetenz, Information über altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten, Spiele, Bücher, Bildungsangebote usw.
- Informieren über Elternkurse, -gesprächskreise oder -beratung unter Einbeziehung von Familienbildungsstätten
Informationen weiter geben über Deutschkurse für Eltern mit Migrationshintergrund, unter Einbeziehung von Familienbildungsstätten und Volkshochschulen
- Bei Bedarf Kontakte zu Kompetenzzentren zu „Nachbarschaftszentren“ bzw. „Familienhäusern“ (z.B. mit Eltern-Kind-Gruppen, Spielgruppen, Kurse zur Geburtsvorbereitung, Angebote der Familienbildung, Erziehungsberatung, Frühförderung, Tagesmütter- und Babysitter Vermittlung oder Kleider- oder Spielzeugbörse) und „Kommunikationszentren“ (z.B. für Gesprächs- und Erfahrungsaustausch, Förderung wechselseitig unterstützender Beziehungen und gemeinsame Aktivitäten von Familien) (> Gemeinwesen Orientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen) herstellen
- Informationen über Angebote für sozial benachteiligte Familien und Migrantenfamilien

Unsere Aufgaben sehen wir darin:

- Eine Vertrauensbasis auf zu bauen und zu pflegen, damit unsere pädagogische Arbeit gelingen kann
- Den Eltern eine Willkommenskultur anbieten bei Bring- und Abhol- bzw. Sprechzeiten
- Mit den Eltern einen partnerschaftlichen Austausch durch eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
- Den Eltern zu vermitteln das wir voneinander lernen können
- Flexibel mit den Eltern Entwicklungsgespräche, individuelle Absprachen, Feste und Unternehmungen gemeinsam zu planen

6.3 Kollegiale Teamarbeiten

ist eine der Voraussetzungen für eine gelingende Umsetzung pädagogischer Konzepte in den Kindertagesstätten. Diese Umsetzung ist Aufgabe der gesamten Mitarbeiterinnen im Team. Es ist die Aufgabe der Leitung die Prozesse und die damit verbundenen Veränderungen anzuregen, zu steuern und zu begleiten. Sie sorgt für die notwendigen Bedingungen, die die Eigeninitiative, Selbststeuerung und Selbstverantwortung der Mitarbeiterinnen fördern. Der Träger schafft hierfür den Rahmen und steht in enger Kooperation mit den Leitungen der Kindertageseinrichtungen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin:

- Im Dialog mit allen Fachkräften zu sein
 - Gemeinsame Vereinbarungen umsetzen und immer wieder zu reflektieren
 - Jeder Fachkraft wird die Möglichkeiten gegeben sich fortzubilden und das eigene Wissen zu erweitern und die individuellen Stärken einzubringen
 - Diskussionen auf sachlicher Ebene führen, sich auf Augenhöhe begegnen
 - Teambildende Maßnahmen anbieten
-
- **7. Diversität**

➤ **Diversität - Der Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt**

- **7.1 Kulturelle Perspektive**
- Die Stadt Michelstadt ist sich der Vielfalt, der in der Stadt lebenden Familien, die die Kindertagesstätte als Betreuungs- und Bildungseinrichtung nutzen, bewusst, und begrüßt diese ausdrücklich.
- Vielfalt (Diversität) bedeutet Unterschiedlichkeit in Sprache, Ethnien und kultureller Orientierung. Diese Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Chance wahrgenommen. Die Kenntnisse und Pflege der deutschen Kultur und Bräuche ist ein Teil der Vielfalt.
- In den pädagogischen Bildungseinrichtungen der Stadt verfügen die Fachkräfte über interkulturelle Kompetenzen. Sie nutzen Vielfalt als eine Ressource für ihre Planung und ihr pädagogisches Handeln. Sie verfügen über Wissen über migrationsrelevante Themen, wie kulturelle Gewohnheiten, politische Zusammenhänge und rechtliche Auswirkungen. Sie verhalten sich offen für andere Kulturen und Religionen. Religiöse Feste und Bräuche aller Kulturen werden geachtet.
- Die Fachkräfte leben in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt eine Willkommenskultur. Eine vertrauensvolle Beziehungsgestaltung ist die Grundlage für eine Zusammenarbeit mit den Familien. Im täglichen Miteinander mit den Familien pflegen sie eine konstruktive, wertschätzende und respektvolle Umgangsform. Sie handeln Vorurteilsbewusst und reflektieren eigene und andere Sichtweisen.
- In den Kindertageseinrichtungen gibt es Raum für offene Begegnung mit den Familien.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele im Einzelnen sind:

- Offenheit für andere Kulturen und Religionen entwickeln und Distanz gegenüber anderen Kultur- und Sprachgruppen abbauen
- Kulturelle und sprachliche Unterschiede wertschätzen und als Bereicherung und Lernchance wahrnehmen
- Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden entwickeln
- Interesse an der Biografie und Familiengeschichte anderer Kinder erwerben
- Kulturgeprägte Vorstellungen mit Hilfe neuer Erfahrungen reflektieren
- Neugier und Freude an anderen Sprachen entwickeln
- Mehrsprachigkeit als Bereicherung verstehen
- Bewusstsein entwickeln, dass die Art und Weise etwas auszudrücken und situationsangemessen die Sprache zu wechseln
- Die deutsche Sprache erlernen und diese situationsangemessen anwenden können, bei gleichzeitiger Wertschätzung der Herkunftssprache
- Sensibilität für unterschiedliche Formen der Diskriminierung entwickeln und diese und Lösungsmöglichkeiten entwickeln
- Die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter vielen verschiedenen Perspektiven sehen und reflektieren lernen
- Akzeptieren, dass man manche Traditionen und Lebensformen von anderen Kulturen nicht verstehen kann, mit „Fremdheitserlebnissen“ umgehen lernen

7,2 Sozioökonomische Perspektive:

In den städtischen Kindertagesstätten herrscht ein Klima von Sensibilität, Solidarität und Rücksichtnahme gegenüber Kindern und Familien mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund. Teilhabe aller Kinder am Besuch einer Bildungseinrichtung und den Tagesstätten Aktivitäten werden ermöglicht.

Eine Kultur gegenseitiger Wertschätzung wird gelebt. Handlungsmöglichkeiten zur Rücksichtnahme und Solidarität werden gesehen, erkannt und gelebt.

Sozioökonomische Perspektive

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele im Einzelnen sind:

- Sensibel werden für die Lebenslagen anderer, insbesondere von Kindern in Armut
- Nachvollziehen können, dass arme Kinder nicht Schuld an der finanziellen Situation der Familie sind
- Rücksichtnahme und Solidarität zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft erwerben
- Handlungsmöglichkeiten für Rücksichtnahme und Solidarität erkennen und umsetzen können
- Lernen, sich selbst und andere nicht über die Situation der eigenen Familie zu bewerten
- Die Bedeutung von Besitz und Konsum für das persönliche Wohlbefinden in Frage stellen und relativieren können, gegenüber sozialer Einbindung und Solidarität oder persönlicher Kompetenzen
- Wissen erwerben über ökonomische Zusammenhänge, etwa über Ursachen von Armut und Reichtum oder die Funktionsweise von Werbung und Konsum

7.3 Altersmischung und Geschlechtsspezifische Perspektive:

In den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt werden Konzepte der Alters- und Geschlechtermischung gelebt. Dieses beabsichtigte Angebot bietet den Kindern die vielfältigsten und unterschiedlichen Lern – und Erfahrungsmöglichkeiten. Dem Entwicklungsstand gemäß, orientieren sich die Fachkräfte an den Stärken und Entwicklungsthemen sowie den unterschiedlichen Interessen der Kinder und leben und lernen an diesen.

Die Bildungseinrichtungen bieten somit unterschiedlichste Erfahrungsfelder, die sich in der Raumgestaltung, im Material, in der Tagesstruktur zeigen. Gezielte Interaktionen und Kommunikation in gleichgeschlechtlichen Kindergruppen sowie in gemischtgeschlechtlichen Gruppen sind im pädagogischen Alltag beabsichtigt.

Altersmischung und geschlechtsspezifische Perspektive

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele bezüglich der Altersmischung und Geschlechtsspezifischen Perspektive sind:

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz
- Eigene Interessen gegenüber älteren und jüngeren Kindern in angemessener Weise durchsetzen
- Hilfe von Kindern mit mehr Erfahrung annehmen und weniger erfahrenen Kindern, Hilfe anbieten
- Sich selbst als Vorbild begreifen und das eigene Verhalten reflektieren
- Sich auf Unterschiede einlassen
- Konfliktfähigkeit sowohl in der Auseinandersetzung mit älteren als auch mit jüngeren Kindern entwickeln
- Grundverständnis für die Abstimmung unterschiedlicher Wünsche und Verhaltensweisen entwickeln
- Die Bedürfnisse und Interessen jüngerer bzw. älterer Kinder erkennen und daran Anteil nehmen
- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen
- Eigene Interessen und Bedürfnisse über die Erwartungen und Vorgaben anderer stellen, wie man sich als Junge oder Mädchen zu verhalten hat
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind
- Geschlechterbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien (z.B. Mädchen interessieren sich weniger für Technik, Jungen spielen nicht mit Puppen) kritisch hinterfragen
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern sie in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen

- Die eigenen geschlechtsstereotypen Erwartungen an sich und anderen kritisch hinterfragen
- Mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und Erwartungen von anderen umgehen
- Kulturell geprägte Vorstellungen über Geschlechtsidentität erkennen, hinterfragen und respektieren
(Siehe Seite 47/48 Bildungsplan)

7.4 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Hochbegabung, von Behinderung bedroht)

In den Bildungseinrichtungen der Stadt Michelstadt wird jedes Kind seiner Entwicklung entsprechend begleitet und unterstützt.

Eine anregungsreiche Umgebung schafft die Grundvoraussetzung für individuelle Lernmöglichkeiten. Eine flexible Gestaltung des Tagesrhythmus orientiert sich an der Entwicklung, den Interessen und den Begabungen sowie den Kompetenzen der Kinder.

Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen haben Zusatzqualifikationen und verfügen über Kenntnisse von Entwicklungsverläufen der Kinder und wissen um erweiterte Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien.

Anbietende Institutionen sind mit den Kitas vernetzt

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf sind:

- Zuversicht und Stolz in eigene Leistungen erleben
- Vertrauen in eigene Kräfte gewinnen, Eigeninitiative und Autonomie entwickeln
- Eigene Schwächen und Grenzen akzeptieren, sich durch Einschränkungen und Kränkungen nicht entmutigen lassen
- Stärken und Schwächen des anderen wahrnehmen und anerkennen
- Ein Grundverständnis entwickeln, dass Beeinträchtigungen eines Menschen nicht sein Wesen definieren
- Einen unbefangenen und offenen Umgang mit Differenzen und Vielfalt erhalten und weiterentwickeln (siehe Bildungsplan Seite: 55)

)

8. Transitionen

In den Einrichtungen der Stadt Michelstadt gilt der Moderierung und der Gestaltung von Übergängen eine besondere Aufmerksamkeit.

Im frühkindlichen Bereich finden diese Wechsel mehrere Male statt. Es betrifft den Wechsel vom Elternhaus in die Krippe, bzw. vom Elternhaus in die Kita, von der Krippe in die Kita und von der Kita in die Grundschule.

Für Kinder und Eltern bedeuten diese Übergänge immer wieder eine Veränderung auf der Identitätsebene. Diese Prozesse werden von unseren Fachkräften moderiert, so dass Kinder und Eltern sie erfolgreich bewältigen.

Die Eingewöhnungs - und Übergangskonzepte der Michelstädter Bildungseinrichtungen orientieren sich an den Grundlagen der Transitionsforschung. Dies ist in den Kindertagesstätten Konzeptionen verankert.

Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule haben Fachkräfte aus beiden Einrichtungen in einem Ko-konstruktiven Prozess vereinbart und festgeschrieben.

Fachkräfte der Michelstädter Einrichtungen:

- **verfügen über Kenntnisse über das Berliner / Münchner Eingewöhnungsmodell,**
- **verfügen über Kenntnisse der Entwicklungsaufgaben der aufzunehmenden Kinder und deren Bildungsprozessen,**
- **verfügen über Kompetenzen der interkulturellen Erziehung,**
- **sehen den Übergang als Herausforderung und Chance für alle am Prozess Beteiligten,**
- **wissen über Resilienz Konzepte,**
- **moderieren und begleiten die Übergangsprozesse unter der Berücksichtigung der individuellen Ebene, der interaktionalen Ebene und der kontextuellen Ebene von Kindern und ihren Eltern.**

8.1 Übergänge in die Kita

Unsere Aufgaben sehen wir darin:

- > Den Abschied aus der Kita begleiten, Fragen der Kinder zur bevorstehenden neuen Situation beantworten und Sicherheit durch Schulbesuche, Busfahrten schaffen
- > Das Kind und seine Eltern aktiv an der Übergangsgestaltung zu beteiligen.
- > Wir bieten den Eltern Gespräche, Informationen und Unterstützung, damit sie die Übergänge ihres Kindes gut begleiten können.
- > Übergänge brauchen Zeit, diese geben wir den Kindern, damit sie sich emotional, sozial und kognitiv darauf einstellen und die Auswirkungen bewältigen können.
- > Wir arbeiten nach evaluierten Übergangskonzepten

Die Kompetenz, einen Übergang erfolgreich zu bewältigen, bezieht sich nicht nur auf das einzelne Kind, sondern auch auf die beteiligten sozialen Systeme. Daher werden Ziele für eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs nicht nur für Kinder, sondern darüber hinaus für Eltern sowie für die am Übergang beteiligten Institutionen („abgebende“ und „aufnehmende“) formuliert.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern ist es wesentlich, dass die Eltern selbst einen Übergang bewältigen. Sie begleiten also nicht nur den Übergang der Kinder, sondern sind durch die Bewältigung des eigenen Übergangs (z.B. Eltern eines Krippenkindes oder Kindergarten bzw. Schulkindes zu sein) zusätzlich beansprucht.

In den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt arbeiten wir mit folgendem Modell zur Eingewöhnung vom Elternhaus in den Kindergarten:

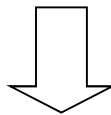
Berliner Modell:

Die Eltern bekommen zusammen mit dem Anmeldeformular eine schriftliche Information zu unserem Berliner Eingewöhnungsmodell. Das gibt jedem Elternteil die Möglichkeit sich vor dem Erstgespräch mit unserem Modell vertraut zu machen.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch:

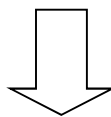
In einem Aufnahmegespräch informieren wir Sie vor Aufnahmetermin über unser Eingewöhnungsmodell.



2. Die dreitägige Grundphase:

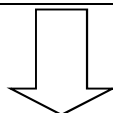
Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung. Der Elternteil verbleibt mit dem Kind und der Fachkraft für ca. 1 Stunde, in einem für das Kind, vorbereiteten Raum. Danach geht das Kind mit dem Elternteil.

In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Die Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.



Variante 1:

Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich jedoch rasch von der Fachkraft trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel.



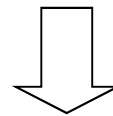
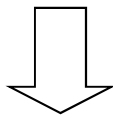
3. Stabilisierungsphase

Kürzere Eingewöhnungszeit:

5.-6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktionen des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit:

5.-10. Tag Stabilisierung der Beziehung zur Fachkraft; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).



4. Schlussphase:

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der Fachkraft trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

8.2 Übergänge in weitere Institutionen

In den Kindertageseinrichtungen der Stadt Michelstadt haben wir den Übergang der Kinder von der Kindertagesstätte zur Grundschule im Blick und gestalten diese aktiv mit den Kindern und den Eltern.

Die Schwerpunkte der Übergangsgestaltung sind:

- Wir unterstützen die Kinder dabei, sich auf den Übergang emotional, sozial und kognitiv einzustellen, so dass die Freude bei der Bewältigung überwiegt.
- Auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder gehen wir ein
- Wir binden die Kinder aktiv in die Übergänge ein

- Ein gemeinsam erarbeitetes Übergangskonzept beschreibt die Aufgaben des Kindergartens, dies beinhaltet:
 - Ein gemeinsamen Elternabend von Schule und Kindergarten
 - Informationen die die Übergangsgestaltung betreffen, werden an die Eltern weiter gegeben.
 - Durch gegenseitigen Austausch mit den Eltern können evtl. Ängste, Unsicherheiten und Erwartungshaltungen im Gespräch genommen werden

9. Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen

sind Kernaufgaben aller Bildungsorte. Fachkräfte kooperieren mit allen am Gemeinwesen beteiligten Institutionen, die die Kinder betreffen. Vernetzungen erfolgen in verschiedensten Bereichen des nahen und erweiterten Umfeldes der Kinder. Diese garantieren eine lebensnahe Bildung und Erziehung des Kindes. Eine besonders intensive und ko-konstruktive Kooperation besteht zwischen den Kindertagesstätten und den Grundschulen vor Ort. Die Kindertageseinrichtungen arbeiten mit interkulturellen Begegnungsstätten zusammen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin:

- > Die pädagogische Arbeit transparent zu gestalten.
- > Gemeinsam mit den Bürgern unseres Ortsteils und den Eltern gibt es unter anderem ein traditionelles Sommerfest und ein Laternenfest.
- > Der Naturschutzbund arbeitet besonders zum Thema, Schwalben und Mauerseglern einen Lebensraum zu bieten, mit uns zusammen.
- > Zu den anderen städtischen Einrichtungen pflegen wir durch gegenseitige Besuche intensive Kontakte
- > Mit der Einhard Grundschule in Steinbach arbeiten wir gemeinsam an Transitionen/ Übergängen vom Kindergarten in die Grundschule. Durch regelmäßige Gesprächstermine mit der Rektorin und den Lehrkräften werden Ziele vereinbart und Veränderungen in Angriff genommen. Damit möchten wir für die Kindergartenkinder den Übergang in die Grundschule so begleiten, dass den Kindern eine vertrauensvolle Basis vor dem Eintritt in die Grundschule geschaffen wird. (Siehe Transitionen)
- > Mit folgenden Institutionen stehen wir bei Bedarf im professionellen Kontakt und arbeiten zusammen: Frühberatungsstelle, Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt und Gesundheitsamt, Logopäden und der Sozialstation.
- > Mit der Odenwälder Zeitungsredaktion und der Erbach-Michelstadt Zeitungsredaktion vernetzen wir uns regelmäßig, indem wir durch eigene Zeitungsberichte die Öffentlichkeit teilhaben lassen möchten, an unserer Kindergartenarbeit.

10. Umgang mit Kindeswohlgefährdung

§ 8a SGB VIII ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung angesiedelt. Die unmittelbare gesetzliche Verpflichtung den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung zu erfüllen, richtet sich an die öffentliche Jugendhilfe (Jugendamt).

Ziel ist es, die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen. Gefährdung von Kindern können insbesondere in folgenden Fällen Vorliegen: körperliche Misshandlung, Vernachlässigung, seelische Misshandlung, sexueller

Missbrauch, Suchtabhängigkeit eines Elternteils, schwere psychische Erkrankung eines Elternteils, hoch konflikthafte Trennung der Eltern.

Die Stadt Michelstadt als Träger hat eine Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages gemäß § 8a und 72 SGB VIII mit dem Odenwaldkreis geschlossen.

Der Träger hat Verfahrensschritte festgelegt und die Mitarbeiterinnen in der Kindertagesstätte beauftragt den Schutzauftrag in der Einrichtung wahrzunehmen (Anlage 1).

11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

11.1 Umgang mit Beschwerden

Die Stadt Michelstadt versteht Beschwerde als eine konstruktive und erwünschte Rückmeldung allen Anliegen, die die pädagogischen Einrichtungen betreffen.

Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in den Kindertagesstätten der Stadt und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartnern/innen. Dazu ist ein standardisiertes Verfahren zum Umgang mit Beschwerden eingeführt (Anlage 2). Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch Beschwerdeformulare, die den Verfahrensablauf regeln und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Eine Überprüfung des Verfahrens findet regelmäßig statt.

Fachkräfte der Michelstädter Einrichtungen:

- sind offen für Beschwerden,
- bearbeiten Beschwerden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens sachorientiert,
- zeigen sich in einer dialogischen Haltung und sind im Umgang mit Beschwerden geschult,
- verfügen über Kenntnisse im Bereich von Kommunikation und Konfliktmanagement, kommunizieren auf Augenhöhe im Bewusstsein unterschiedlicher Rollenverteilung

11.2 Qualitätssicherung

Den Michelstädter Kindertageseinrichtungen dienen die gemeinsam erarbeiteten Qualitätsstandards als verbindliche Ausgangsbasis für die Konzeptionen. Diese werden im jährlichen Turnus intern wie mit externen Referentinnen überprüft.

Die Qualitätsdimensionen in unseren Einrichtungen sind:

- *Die Strukturqualität zeigt sich darin, wie gut eine Einrichtung sachlich, räumlich und personell ausgestattet ist. Sie misst sich in Gruppengrößen und dem Betreuer-Kind- Schlüssel, in der Vorbereitungszeit für die „Arbeit am Kind“ oder auch im Ausbildungsniveau der pädagogischen Fachkräfte. (Trägeraufgabe)*

- *Die Prozessqualität bezieht sich auf die zentralen Interaktionen zwischen dem Kind und den pädagogischen Bezugspersonen, zwischen den Kindern, im pädagogischen Team und zwischen Eltern und Fachkräften. Hier bestimmt das Partizipationsprinzip die Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern sowie Fachkräften und Eltern, den alltäglichen Umgang.*

- *Die Ergebnisqualität misst sich in Entwicklungs- und Bildungsergebnissen: in der kognitiven, motorischen, sprachlichen Entwicklung, sozialen Kompetenzen, der emotionalen Ausgeglichenheit, Bewältigungskompetenzen im Alltag usw.*

- *Zur Organisations- und Managementqualität in Kindertagesstätten gehören neben der fachlichen Leitung die Bewirtschaftung und Personalführung, die Kooperation mit den Eltern, Verfahren zum Umgang mit Beschwerden, und die Öffentlichkeitsarbeit sowie Kontakte mit dem Träger usw.*

- 12. Literaturhinweise

- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, Professor Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis
- Regeln und Grenzen im Alltag mit Kindern , Lothar Klein
 - Die Haltung macht's, Manuela Rodner, Rita Greine
 - Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita, Rüdiger Hansen, Raingard Knauer
 - Heute wieder nur gespielt und dabei viel gelernt, Margit Franz
 - TPS Denken, handeln, reflektieren/ Lernmethodische Kompetenzen, Ausgabe 4; 2008
 - Starke Kinder, Andrea Daun
 - Bildungs- und Lerngeschichten, Hans Rudolf Leu, Katja Fläming
 - Fragen können wie Küsse schmecken/ Systemische Fragestellung, Carmen Kindl-Bleifuß
 - Kinder verstehen lernen, Erika Kazemi-Veisari
 - (Mit) Eltern im Dialog, Johannes Schopp
 - Kooperation statt Konkurrenz, Margit Grossmann
 - Jede Beschwerde ist ein Geschenk, Ludger Pesch
 - Das Konstruktive Gespräch, Manfred Güters/ Claus Nowak

13. Impressum

Einrichtung:
Kindergarten Kräuternest
Johanniter Straße 8
64720 Rehbach

Träger:
Stadt Michelstadt
Frankfurter Str. 3
64720 Michelstadt

Leitung: Yvonne Alexnat

Leiterin der Abteilung Kinder, Jugend
und Familie
Stéphanie Lang

Tel.: 06061/ 925420
Mail: kiga-rehbach@michelstadt.de

Tel.: 06061-74180
Mail: lang@michelstadt.de

